

Ausgabe 2/2013

VERA ICON

Das wahre Antlitz Jesu Christi



**Die Grabeskirche in Jerusalem
Ursprungsort der Grabtücher**

Mitteilungen der „Freunde des wahren Antlitzes
Jesu Christi“
Penuel e.V.

Impressum

VERA ICON
Vormals VERONICA
Ausgabe 2/2013

Herausgeber:

„Freunde des
wahren Antlitzes
Jesu Christi“,
Penuel e.V.

1. Vorsitzender

Dr. Heinz-Georg Kuttner

2. Vorsitzender

Joseph Irrek

Redaktion, Layout:

Cornelia Schrader
22397 Hamburg
Radekoppel 19a
Tel.: 040/6084 7874
cornelia.schrader@web.de

Geschäftsstelle des Vereins:

Cornelia Schrader
Radekoppel 19a
22397 Hamburg
Tel.: 04 0/6084 7874
Fax: 040/608 2991
www.antlitz-christi.de

Webmaster: Jan Crone, Hannover

Inhalt

• Vorwort	4
• Das Heilige Feuer	5
• Gebet zum Glaubensjahr	12
• Protokoll der MGV	13
• Exerzitien Hochfelden	18
• Meditation	28
• Gedicht	29
• Enzyklika Lumen Fidei	30
• Buchbesprechung	32
• Volto Santo Altäre	35

Bildnachweis:

Deckblatt, S. 6: Internet; S. 6-10:
P. Badde; S. 7, 10, 26, 27: C.
Schrader; S. 11, 32, 33: P. Resch;
S. 18-20: P. Pfeiffer; S. 26: H.
Quirrenbach; S. 35, 36: J. Irrek;
Rückseite: Internet, P. Badde.

Kontonummer:

Ulmer Volksbank
Antlitz-Christi-Penuel e.V.
Konto.: 706108000
BLZ: 63090100
IBAN
DE : 65630901000706108000
BIC: ULMVDE66
Gläubiger ID:
DE45PEN00000423631

Jahresbeitrag: 10 €

Druck:

Krüper, Hamburg

„**A**m ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: ‘Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat’. Da machten sich Petrus und der andere Jünger auf und gingen zum Grab. Sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als erster ans Grab; er beugte sich vor und sah die Wickel daliegen, aber er ging nicht hinein. Darauf kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, ging in das Grab hinein und sah die Wickel da liegen...“ (Joh. 20, 1-7).

Wie konnten Petrus und Johannes, da doch noch Dunkelheit herrschte, im Inneren des Grabes die Wickel sehen, in die der Leib Christi eingehüllt gewesen war?

Die Antwort gibt uns der **Hl. Gregor von Nyssa** in seinem Werk „Über die Auferstehung von Jesus Christus“, wo er sagt, dass diejenigen, die dem Apostel Petrus in jener Nacht gefolgt waren, an die Auferstehung glaubten, **weil das Grab Christi von einem Licht erfüllt war, das sowohl geistig als auch durch die leiblichen Sinne sichtbar war:**

„Diejenigen, die bei Petrus waren, sahen und glaubten ...weil das Grab voll von Licht war, so dass sie, wenn es auch Nacht war, das Innere des Grabes auf doppelte Weise sahen, mit den körperlichen Sinnen und geistig“.

Der **Hl. Johannes Damaskinos** hebt gleicherweise hervor, dass der Apostel Petrus überrascht über das Licht im Grab war: „Und laufend erreichte Petrus das Grab und wurde in Erstaunen versetzt, als er das Licht im Grab sah“.

Derselbe Heilige sagt in seinem Werk “Rede zum Heiligen Samstag” außerdem, dass das Licht, das in jener Nacht im Grab Christi erstrahlte, ...dasselbe Licht, das auch bei der Metamorphose Christi auf dem Berg Tabor gestrahlt hatte.

Quelle: H. Skarlakidis, Heiliges Licht

Das Heilige Feuer in Jerusalem

Cornelia Schrader

Vielleicht erinnern Sie sich an meinen Artikel über das Heilige Feuer aus einer früheren Ausgabe dieser Zeitschrift. Vielleicht auch an das Buch über das Heilige Licht von Haris Skarlakidis, auf das ich in der letzten Ausgabe aufmerksam gemacht habe. Vielleicht sogar an den Gedanken, dass die Spuren in den Grabtüchern aufgrund energetischer Vorgänge entstanden sind oder auch reine Lichtwirkungen zeigen. In den letzten Jahren ist mir immer wieder der Gedanke gekommen, dass das Heilige Feuer, das sich alljährlich zum orthodoxen Osterfest im Grab Christi von alleine entzündet, etwas mit dieser Energie zu tun haben könnte, die in den Grabtüchern die Spuren des Leibes und des Antlitzes abgebildet hat. Jedenfalls sind die Reliquien von Turin und Manoppello im Grab Christi entstanden. Und Lichtspuren zeigen sie zweifellos.

Ich nahm deshalb im letzten Jahr zu Haris Skarlakidis Kontakt auf, der, wie er in seinem Buch schreibt, schon oft der Zeremonie des Heiligen Feuers in Jerusalem beigewohnt hat, in der Hoffnung, dass er uns helfen könne, in die Grabeskirche zu gelangen. Denn an diesem Heiligen Samstag, wie die orthodoxen Christen ihren Karfreitag nennen, kommen 20-30.000 orthodoxe Pilger aus aller Welt in die Altstadt, alle mit dem Ziel, um 14 Uhr die Zeremonie des Heiligen Feuers in der Grabeskirche zu erleben. Ohne Hilfe hat man keine Chance, Zutritt zur Grabeskirche zu erlangen.

Haris versprach mir, uns eine Möglichkeit zu zeigen und Paul Badde ließ sich mit uns auf dieses Abenteuer ein. So reisten wir zu viert Ende April nach Jerusalem, das Ehepaar Badde und das Ehepaar Schrader. Es sollte ein unglaublich beeindruckendes Erlebnis auf uns warten.

Unsere Verabredung per Mail lautete: Mittwochnachmittag, 16 Uhr in der Grabeskirche. Eine merkwürdigere Verabredung habe ich in meinem ganzen Leben nicht gehabt.

Aber sie glückte: wir trafen Haris, einen beeindruckend religiösen Griechen, und hatten ein inspirierendes Gespräch mit ihm. Er zeigte uns zwei orthodoxe Klöster in der Altstadt, in deren Innenhöfen wir die Nacht auf den Samstag verbringen mussten. Schlafsäcke hatten wir mitgebracht, bequem würde es nicht werden, aber wer



denkt schon an Bequemlichkeit, wenn er das Heilige Licht schauen will ... Ob es wirklich gelingen würde, von dort aus in die Grabeskirche zu gelangen, blieb unsicher.

In den nächsten Tagen überlegten wir immer weiter, ob es einen erfolgversprechenderen Weg geben könnte. Ich litt, seit ich Jerusalem betreten hatte, unter einem heftigen Hexenschuss. „In Jerusalem muss man auch einmal Schmerzen haben“, sagte Paul. Pater Pfeiffer meinte später: „In Jerusalem trägt man sein Kreuz“. Ja, aber eine Nacht im Schlafsack, auf hartem Boden?

Am Freitag vor dem Fest zeigte sich unerwartet ein anderer Weg. Wie jeden Morgen traf ich Baddes in der Grabeskirche zur Messe und sie erzählten mir, dass sie am Nachmittag in die



Der Armenier George

Jakobuskathedrale der Armenier gehen würden. Paul hatte dort einen alten Freund: George, den er schon seit über 30 Jahren kennt. Vielleicht könnte der uns behilflich sein.

George, ein inzwischen über 70jähriger ehemaliger Historiker, ein humorvoller, freundlicher Mann schaute uns an, sagte über meinen Mann: „He looks like an Armenien“, lachte und gab



uns die begehrten Ausweise und Armbänder, die wir brauchen würden, um die Polizeisperren zu passieren.



Joachim Schrader, Ellen u. Paul Badde mit George vor der armenischen Kathedrale

„Morgen früh um 10 Uhr am Zionstor“, war unsere Verabredung mit George, dort wollte er uns abholen und zur armenischen Gemeinde bringen.

Und so ist es gekommen, dass wir schließlich am Samstag



mit einer Prozession von ca. 1000 armenischen Christen im Gefolge des armenischen Patriarchen um 12 Uhr in die Grabeskirche gelangt sind.



**Der armenische Patriarch von Jerusalem
Ein Bild wie aus einer anderen Welt**

Dort hieß es
nun, zwei
Stunden zu
warten,
dicht
gedrängt
zwischen
Tausenden
von
Menschen,
stehend, mit



bösen Rückenschmerzen, ab und zu angelehnt an die Säulen eines armenischen Heiligtums links vom Heiligen Grab. Ich weiß nicht, wie ich diese zwei Stunden verbracht habe. Die Kirche glich einem Hexenkessel, und immer noch kamen weitere Pilgerscharen hinzu, der Lärm wurde ohrenbetäubend, die Menschen rückten immer dichter.

Gegen 14 Uhr ging der orthodoxe Patriarch in die Grabkammer, wo er ganz allein, wie alle seine Vorgänger seit Jahrtausenden, das Licht in Empfang nimmt, das zu diesem Zeitpunkt über der Grabplatte Christi entsteht.

Und dann gingen alle Lampen in der Kirche aus und ich wusste, jetzt sind es nur noch Minuten bis zum Erscheinen des Heiligen Feuers. Wir alle hatten ein Kerzenbündel mit 33 dünnen Kerzen in den Händen, 33: für jedes Lebensjahr Christi eine Kerze.

Plötzlich ging ein Schrei durch die Menge, dann noch einer, es entstand eine unglaubliche Spannung. Die letzten Minuten vor der Erscheinung verbrachte ich betend. Und dann begannen die Glocken im Innern der Kirche zu läuten, wir standen direkt darunter, es war markerschütternd. Und ich sah zwei Männer blitzschnell mit entzündeten Kerzen vom Grab in die orthodoxe Kapelle eilen, und dann reichte mir jemand schon seine brennenden Kerzen. Ich konnte meine Kerzen entzünden und gab das Licht weiter. Jetzt

begriff ich erst, dass ich das Heilige Licht auf meinen Kerzen hatte und dass mein großer Wunsch in Erfüllung gegangen war. Eine tiefe Erschütterung und Dankbarkeit erfassten mich, ich zitterte am ganzen Leib, die Tränen liefen mir über das Gesicht. Die Kirche hatte sich nach wenigen Minuten ganz mit dem Feuer erfüllt. Eine Frau forderte mich auf, in die Flammen zu fassen. Ich



Die Flamme auf meinem Kerzenbündel

spürte an meiner Hand eine Energie, hatte aber keine Temperaturempfindung.



**In der Grabeskirche am 4. Mai 2013 zur
Erscheinung des Heiligen Feuers**

Haris schreibt in seinem Buch, dass das Feuer aus dem Grab etwa eine halbe Stunde lang eine andere

Qualität hat als normales Feuer. Ja, das stimmte. Ich spürte keine Wärme in diesem Feuer. Aber eine tiefe Erschütterung in mir, die bis heute anhält.

Den Osterjubiläum, der in der Grabeskirche ausbrach als das Feuer sich verbreitete, werde ich nicht vergessen. „Χριστός ἀνέστη! Christos anesti!“, riefen sich die Menschen zu: Christus ist auferstanden. Auch in den Gassen der Altstadt erklang der Ruf.

Am Abend dieses Tages ließen meine Rückenschmerzen nach, ich wurde wieder beweglich.

„Siehe, ich mache alles neu, spricht der Herr!“



Zwei Wochen später stand ich in Manoppello vor dem Antlitz aus dem Grab Christi. „Herr, ich habe dein Licht gesehen“, dachte ich. Und wieder liefen mir die Tränen über das Gesicht.

Gebet zum Jahr des Glaubens

Paul Weismantel

- V Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.
In meinem Alltag, um mich von dir stärken,
aufrichten und erleuchten zu lassen.
- A Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.
Überall dort, wo es zum Vorschein kommt,
um mich zu erfreuen und zu trösten.
- V Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.
In all den Spannungen und Belastungen meines
Lebens, um bei dir zur Ruhe zu kommen.
- A Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.
In den Zeichen dieser Zeit,
in denen du dich verbirgst.
- V Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.
In den Gesichtern der Menschen,
die mir begegnen.
- A Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.
In deinem Wort, im Gebet und
in den Feiern des Glaubens.
- V Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.
Mit allen Schwestern und Brüdern
in der Gemeinschaft der Kirche.
- A Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.
In Jesus Christus zeigst du mir
deine Liebe und Güte,
deine Barmherzigkeit und Treue.
Dafür danke ich dir heute und
an allen Tagen, bis in Ewigkeit. A: Amen

**Protokoll der Mitgliederversammlung 2013
Haus Hochfelden, 02.06.13, 15.00 bis 17.00 Uhr**

Anwesende Mitglieder:

Kuttner, Heinz-Georg Dr., Weilheim
Irrek, Joseph, Waldshut
Nodin, Roswitha, Illertissen
Schrader, Cornelia, Hamburg
Schrader, Hans-Joachim, Hamburg
Gabriele Sommer, Hainburg
Pflüger, Helmut Dr. , Lüdinghausen
Kainz, Mathilde, Titisee
Quirrenbach, Helmut, Marktoffingen
Claußnitzer, Rolf, Worms
Probst, Erika, Triberg
Prokop, Christa-Maria, Freiburg
Winterer, Heidi, Triberg
Main, Hedwig, Triberg,
Finner, Eugen, Kappelrodeck
Finner, Dorothee, Kappelrodeck
Läufer, Josef, Triberg
Pfeiffer, Heinrich, Prof. Pater, Rom

TOP 1: Begrüßung, TOP 2: Bericht des Vorsitzenden

Herr Dr. Kuttner eröffnet die MGV und begrüßt die Anwesenden. Er dankt Frau Schrader für die redaktionelle Arbeit an der Vera Icon, für die Übernahme der Geschäftsstelle des Vereins und für den Bericht über das Heilige Feuer in Jerusalem. Weiter dankt er Frau Nodin für die in diesem Jahr geleistete Arbeit als Kassenwart. Herrn Pfr. Läufer und Frau Winterer dankt er für die bisher geleistete Arbeit in der Geschäftsstelle. Dann dankt er Herrn Quirrenbach für die Ausstellung der Grabtücher während unserer Exerzitien. Herrn Pater Pfeiffer dankt er für sein Kommen aus Rom und für seinen Beitrag in diesen Tagen.

Er übergibt Herrn Pfr. Läufer das Manuskript von Herrn Matthias Henrich mit den Quellen zu den Grabtöchern als Geschenk zum 70. Geburtstag. Anschließend übergibt er die Versammlungsleitung an Frau Nodin.

TOP 3: Rechenschaftsbericht der Schatzmeisterin und der beiden Kassenprüfer

Frau Nodin gibt den Kassenstand bekannt. Aus dem Vermögen des Vereins wurde im letzten Jahr neben den üblichen Kosten zusammen mit Spenden von Mitgliedern ein Buchprojekt von Sr. Blandina in Manoppello finanziert. Frau Nodin bittet die Versammlung, Herrn Jan Crone auch in diesem Jahr wieder 100 € für seine Arbeit an der Vereinswebsite überweisen zu dürfen. Ihr Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Frau Nodin schildert die Vorgänge der Umstellung des Zahlungsverkehrs auf das SEPA-Verfahren. Die Umstellung wird in unserem Verein zum 31.12.2013 vorgenommen. Frau Schrader wird die Kontonummern in der Website, in der Vera Icon und im Aufnahmeantrag ändern bzw. bekanntgeben.

Da die im letzten Jahr gewählten Kassenprüfer Frau Monica Fuchs und Herr Pfr. Joachim Schulze erkrankt sind, haben Frau Mathilde Kainz und Herr Dr. Helmut Pflüger die Kasse geprüft.

Herr Pfr. Claußnitzer beantragt, dass die Versammlung die beiden Ersatzprüfer genehmigt, was mit 16 Ja-Stimmen und 2 Enthaltungen ohne Gegenstimmen geschieht.

Sie teilen mit, dass alle Belastungen durch entsprechende Belege nachgewiesen sind und die Kasse rechnerisch und sachlich richtig geführt ist.

TOP 4: Aussprache

Hier gibt es keine Wortmeldungen

TOP 5: Entlastung des Vorstandes

Herr Dr. Pflüger beantragt die Entlastung des Vorstandes. Sie wird mit 14 Ja-Stimmen und 4 Enthaltungen ohne Gegenstimmen gewährt.

TOP 6: Bericht aus dem Vereinsbüro

Frau Schrader dankt noch einmal Frau Winterer für ihre bisherige Arbeit im Vereinsbüro und berichtet, dass Ihr Mann ihr beim Versand der Vera Icon durch Eintüten und Frankieren geholfen hat. Nach dem Versand kommen stoßweise Rückrufe, die nach einiger Zeit aber nachlassen.

TOP 7: Termin und Ort der MGV und Exerzitien 2014

Der Termin ist der 06.-08.06.2014. Als mögliche Orte werden in dieser Priorität angedacht:

1. Kloster Bochum-Stiepel, 2. Maihingen, 3. Gengenbach.

Nach Klärung, ob Stiepel ein Gästehaus hat, wird Herr Dr. Kuttner sich dort nach einer Unterbringung für uns erkundigen.

TOP 8: Verschiedenes

Herr Pfr. Läufer berichtet, dass er zum 31.07.13 in den Ruhestand geht und in ein Exerzitienhaus in Gengenbach zieht. Ende August wird er so weit sein, dass der Versand seiner Materialien von dort aus organisiert werden kann. Bis zum 31. 07. 13 läuft er über das Kirchenbüro in Triberg weiter.

Nach dem Umzug werden neue Vereinsflyer mit den neuen Adressen gedruckt.

Der Verein möchte eine Postkarte mit einem Bild des Volto Santo drucken lassen und entsprechenden Angaben auf der Rückseite: Name, Mailadresse, Geschäftsstelle. Frau Schrader wird ein Motiv vorschlagen. Den Druck übernimmt Pfr. Läufer auf Kosten des Vereins. Karte und

Flyer können im September gedruckt werden, wenn Pfr. Läufer umgezogen ist.

Pfr. Läufer berichtet über die Tagung in Prüm / Eifel, die sich mit Reliquien Jesu befasste. Es nahmen 80 Personen daran teil, die Leitung hatte Prof. Lucotte aus Frankreich. Dr. Hesemann war einer der Referenten. In den in Prüm aufbewahrten Sandalen Jesu finden sich Mineralien und Pollen aus der Umgebung von Jerusalem.

Pfr. Läufer hat auf dieser Tagung zwei Filme zu den Grabtüchern vorgeführt, Materialien verkauft und Prof. Lucotte ein Vexierbild mit den Antlitzen Christi geschenkt. Dieser hat darauf hingewiesen, dass er vor etlichen Jahren bei einer Untersuchung des Turiner Grabtuches einen Faden von Muschelseide gefunden hat. Diese Aussage muss aber noch einmal bei ihm verifiziert und untermauert werden.

Außerdem hat Pfr. Läufer bei dieser Gelegenheit Kontakt zu Herrn Würmeling aufgenommen, der den Freundeskreis in Argenteuil leitet. Er hat Filme von Pfr. Läufer ins Französische übersetzt. Pater Pfeiffer weist darauf hin, dass es nützlich und sinnvoll ist, zu diesem Freundeskreis, der sich auch mit Reliquien Jesu beschäftigt, Kontakt zu halten. Es schließt sich eine kurze Diskussion darüber an, auf welcher Seite im Grabtuch die Bildspuren entstanden sind, außen oder innen, wo das Muschelseidentuch gelegen haben kann und wie die Seitenverkehrtheit des Turiner Grabtuches zu verstehen ist.

Herr Schrader stellt den Antrag, allen Mitgliedern im Sinne der gegenseitigen Vernetzung und Anerkennung eine Liste zukommen zu lassen, in der sich die Adressen der Mitglieder und Berufsbezeichnungen befinden. Es wird über Datenschutz diskutiert, ein Rechtsanwalt möge befragt werden, es kann auch in der nächsten Vera Icon darauf hingewiesen werden, dass man beim Vorstand Adressen von Mitgliedern in der Nähe des eigenen Wohnortes erfragen kann.

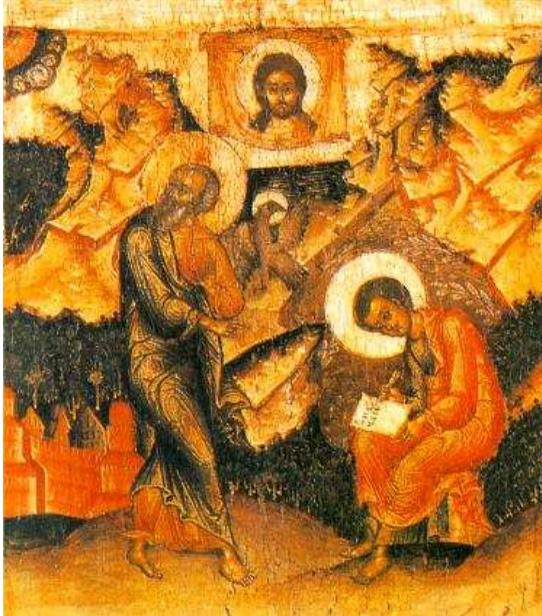
Der Vorschlag wird mit 6 Ja-Stimmen, einer Enthaltung und 11 Gegenstimmen abgelehnt.

Herr Pfr. Läufer weist darauf hin, dass 2014 der Reliquienschatz Karls des Großen gezeigt wird, u.a. auch das Tuch von Cornelimünster.

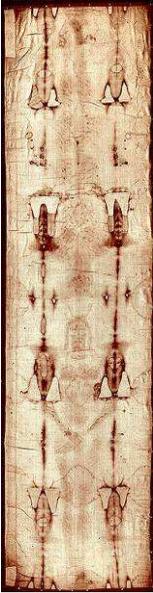
Frau Nodin beschließt die Versammlung um 17 Uhr.

Exerziten in Hochfelden

Auszüge aus dem Vortrag von Pater Pfeiffer



Pater Pfeiffer zeigte uns diese **Ikone aus dem 17. Jahrhundert**, die aus einer Aachener Privatsammlung stammt. Auf dem Bild sieht man **Johannes in Ephesus**, wie er seinem Schreiber das Evangelium diktiert. Er schaut sich um nach einer Stimme, die zu ihm spricht. Im Hintergrund sieht man das Antlitz Christi auf einem Tuch. Der Maler dieser Ikone muss die Legende aus Georgien gekannt haben, die erzählt, dass Maria ein Tuch mit dem Antlitz ihres Sohnes besaß. Dieses Tuch spannte sie morgens gen Osten auf, um davor zu beten. Diese Legende ist im 6. Jahrhundert in Georgien entstanden.



Pater Pfeiffer führte dann aus, dass Petrus das **Turiner Grabtuch** bei sich gehabt haben muss, das er zu jeder Gottesdienstfeier entfaltete.

Er befand sich zu dieser Zeit in Korinth, außerhalb des jüdischen Raumes. Die Juden hätten das Grabtuch als unrein empfunden und seine Aufbewahrung nicht geduldet.

Das Grabtuch war vierfach gefaltet und wurde deshalb in der Legendenbildung mit dem Begriff „Tetradiplon“ bezeichnet.

Daran erinnert bis heute das „**Corporale**“, das in der Messe auf dem Altar liegt und auch vierfach gefaltet wird.

Die Aufbewahrung des Turiner Grabtuches sei ein erster Hinweis auf den Glauben der Jünger an die leibliche Auferstehung Christi.

Über den **Verein Penuel** sagte Pater Pfeiffer, er habe die Aufgabe, das Salz der Kirche zu sein, geprägt von dem, was die Grabtücher erzählen.

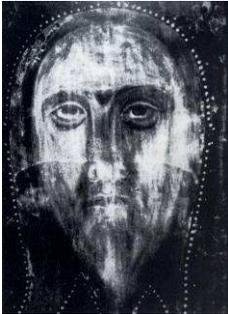
Und, ein letztes Zitat von ihm aus seinem Vortrag: „ Es gibt auf der ganzen Welt keinen Ort, an dem die Gegenwart Gottes so zu erfahren ist, wie in Manoppello.“

Wir danken Pater Pfeiffer sehr herzlich, dass er auch in diesem Jahr aus Rom zu uns nach Hochfelden gekommen ist. Ich bitte um Verständnis dafür, dass ich nur wenig aus seinem Vortrag wiedergeben kann. Ich war so fasziniert von seinen z.T. äußerst spirituellen Ausführungen, dass mir eine vernünftige Mitschrift nicht gelang.

Im Folgenden finden sich Auszüge aus der Mitschrift von Dr. Kuttner.

**Pater Pfeiffer: Vortrag am 1. Juni 2013 in
Hochfelden
Dr. Hans-Georg Kuttner**

... Gott spricht, indem er macht, wirkt und tätig ist. Alle Worte sind immer schon Erklärungen und Interpretationen von dem, was konkret da ist. Alle nicht vom Menschenhand gemachten Bilder (archeipoieta) beziehen sich immer auf konkrete Gegenstände, ohne dass man erklären kann, wie sie gemacht worden sind.



Röntgenbild Mandylyon Genoa Die Röntgenaufnahme des Mandylyon von Genua zeigt nach Pater Pfeiffer eindeutig, dass der VOLTO SANTO das Vorbild gewesen sein muss. Im Röntgenbild zeigt sich, dass das Mandylyon von Genua übermalt und dass es auf Leinen gemalt worden ist. Für die Anfertigung von Ikonen gibt es eine ganz bestimmte Praxis: Leinentüchlein wird aufgeklebt, dann wird ein Kreidegrund aufgetragen und dann wird das Bild eingeritzt und schließlich die Farbe so aufgebracht, dass jede Farbe durchsichtig bleibt. Das erfordert viel Geschicklichkeit und Frömmigkeit. Vor der Anfertigung einer Ikone ist eine längere Zeit des Gebetes die Voraussetzung.

Im Osten gibt es zwei Bilder:

1. ein Tuch wird **Mandylyon von Edessa** genannt und bezeichnet das **Grabtuch**.

2. ein anderes Tuch, das **Kamuliana** genannt wird, ist der VOLTO SANTO von Manoppello
Das älteste Bild von Christus als Pantokrator ist das Mandylyon des Katharinen-Klosters auf dem Sinai. Die

dabei sichtbare Asymmetrie des Haaraufsatzes kommt vom Turiner Grabtuch.

Zur Verwirrung und Verwechslung der beiden Tücher trugen die Legenden bei.

Das Grabtuch scheint auf den ersten Blick ein Abdruck zu sein, ist es aber nicht. Es ist vielmehr eine Projektion wie bei einer Photographie. Das Foto-Negativ kann nur eine Projektion und kein Abbild sein. Für ein Dia brauche ich eine Vorlage und Energie zum Durchleuchten für die Projektion und weiterhin eine Wand, auf die projiziert wird.

Im Unterschied zum Grabtuch leuchtet der Volto Santo in der Farbstruktur selber. Für das Changieren von Farben gibt es Beispiele aus der Natur wie z. B. den Bläuling, eine bestimmte Schmetterlingsart. Die Flügel der Bläulinge verfärben sich je nach Lichteinfall und bei einem bestimmten Lichteinfall sind die Flügel durchsichtig. Durch die Tausenden von Schuppen auf dem Schmetterlingsflügel entstehen spektroskopisch je nach Lichteinfall andere Farben bzw. verschwindet die Farbe. Dass jemand so etwas als Künstler herstellen kann, ist schlicht unvorstellbar. Der Mensch kann zwar die Natur nachahmen, kann sie aber nicht reproduzieren. Von daher gesehen muss jeder zugestehen, dass das Changieren der Farben auf dem Volto Santo wissenschaftlich nicht erklärbar ist.

Nach Chiara Vigo bestehen die Fäden des Volto Santo aus Meeresbyssus, einer aus Proteinen aufgebauten Hohlfaser.¹ Chiara Vigo ist heute die einzige Frau, die aus

¹ Alle tierischen Rohstoffe sind auf einer Eiweißstruktur aufgebaut, sogenannten Proteinen, bei denen sich im Gegensatz zu Stärke und Cellulose Aminosäuren zu spiralförmig aufgerollten Ketten zusammenknüpfen.

den Haftfäden der Muschel, mit denen sie sich am Boden befestigt ist, ein Gewebe weben kann.

Jedes vom Menschen hergestellte Gewebe wird aus Naturfasern – entweder pflanzlicher oder tierischer Art - gewonnen. Es ist immer abgestorbene Natur. Daneben ist all das, was Menschen herstellen, immer Kultur. Und das kulturelle Wissen und Können wird immer durch ein Meister-Schüler-Verhältnis weitergegeben. Ohne Lehrer kann kein Wissen und kein Können weitergegeben werden. Das Geheimnisvolle und Unerklärbare des Volto Santo besteht in der Zwiespältigkeit, dass es aussieht wie Natur, obwohl es Kultur ist. Der Volto Santo ist in seiner Entstehung nicht erklärbar, er ist ein Wunder, er ist reines Geschenk an uns.

Sr. Blandina hat gezeigt, dass das Antlitz auf dem Turiner Grabtuch mit dem Antlitz auf dem Volto Santo deckungsgleich ist. Bei allem anderen kann es Unterschiede geben. Die perfekte Übereinstimmung ist nur durch Transparenz möglich. Die Übereinstimmung besteht nur im Gesicht, d.h. sie ist etwas rein Spirituelles.

Beim Turiner Grabtuch wird das Bild nur durch Millionen Punkte der angesengten äußersten oberen Spitzen der Faser des Leinentuchs erzeugt. Man kann das Grabtuch deshalb nicht reproduzieren.

Wenn wir auf dem Turiner Grabtuch den geschlossenen Mund sehen, dann sind wir nach Pfeiffer tot für das Wort Gottes, für den Heiligen Geist. Auf dem Grabtuch gibt es eindeutige Informationen über offene Augen und den geöffneten Mund, ansonsten bestünde keine Übereinstimmung mit dem Volto Santo.

Der Glaube geht immer nur von Person zu Person, nie von einem Text und seinem Verständnis aus. So wie der lebendige Glauben des Augustinus sich seiner Mutter Monika verdankt und nicht seinem Textstudium, so gelangen wir nur dann zur Erkenntnis, dass es sich beim

Turiner Grabtuch um Jesus Christus handelt, wenn wir uns nicht auf Kunst- und Grabtuchanalysen stützen, sondern auf die Tradition. Die Kunst kann etwas verlebendigen, aber die Vermittlung des lebendigen Glaubens geschieht immer nur von Mensch zu Mensch, von Person zu Person.

Ausgangspunkt des Glaubens muss sein, dass Gott alles ist, dass man Gott nichts hinzufügen und nichts abziehen kann, wie es im Buch Sirach heißt.

Auch die Urknalltheorie ist falsch, denn Anfang und Ende sind uns unbekannt. Wir wissen nichts um unsere Zukunft und nicht, was vor dem Urknall war. Gott können wir nur in der Gegenwart sehen, nie in der Vergangenheit und nie in der Zukunft.

Unabhängig davon, ob man sich bei Soprapositionen in einem Computer mehr am Grabtuch von Turin oder am Volto Santo von Manoppello orientiert, entscheidend ist die Antwort auf die Frage, was wir sind. Wenn man davon ausgeht, dass Gott alles ist, dann gibt es keine Substanzen und Akzidenzien, sondern nur Beziehungen. Es ist deshalb nicht sinnvoll bei der Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi von Transsubstantiation zu sprechen. Es hat keinen Sinn, von der Kosmologie aus Gott zu beweisen zu versuchen.

Im Turiner Grabtuch kommt zum Ausdruck, dass der Sohn vom Vater kommt. Das Turiner Grabtuch und der Volto Santo hingegen zeigen, dass der Heilige Geist von beiden kommt.

Der Gläubige sagt: Ich bin nichts und Gott ist alles. Der Atheist sagt: ich bin nicht weniger als Gott. Die Rebellion beruht also auf der Verabsolutierung des eigenen Ichbewusstseins. Erst wenn man davon ausgeht, dass Gott alles ist und ich nichts bin, gelange ich dazu, dass alles Erkennen nicht ein eigenes, von mir selbst gemachtes Konstruieren, Erfinden und Interpretieren ist, sondern ein Entdecken.

Die heutige von Technik und Wissenschaft beherrschte zeichnet sich durch die Hybris aus, durch die Rebellion gegen Gott. Der Mensch vergöttert sich selbst, er betet sich und seine von ihm hergestellten Produkte an. Dabei vergisst der Mensch, dass er immer nur etwas entdecken und untersuchen kann, was schon da ist. Wir müssen uns also auf ein ganz anderes, neues Denken, ein neues Paradigma einlassen: auf ein Denken, das ausgeht vom Verhältnis von Vater und Sohn und von dem durch dieses Verhältnis konstituierten Heiligen Geist, der von beiden herkommt. In der Vater-Sohn-Beziehung kann man hinzufügen und nichts abziehen. Ich bin absolut nichts – als geschaffenes Geschöpf –, aber doch bin ich in Gott und ist Gott in mir. Die übrige Schöpfung ist außerhalb von Gott. Meine persönliche Verantwortung besteht nun darin, mich von aller Rebellion gegen Gott fernzuhalten, meinen Geist von allem Egoismus zu reinigen und zu erkennen, dass alles, was über Gott hinausgeht, nur Schein ist.

Liebe heißt sich selbst sterben, von sich selbst absehen, sich selbst transzendieren. Jesus liebte den Vater so, dass er den Tod auf sich nahm. Jesus hat sein göttliches Sein aufgegeben und sich den Menschen ausgesetzt. Das Sterben Jesu ist ein in die Zeit projiziertes göttliches Leben: Das Vater-Sohn-Verhältnis bedeutet: Du bist alles – ich bin alles. In die Zeit projiziert geschah dies in den drei Tagen nach der Grablegung. Der Vater fängt an zu lieben: der Leib wird verklärt. Dieser Haupteffekt der leiblichen Auferstehung wird im Volto Santo von Manoppello präsent. Man muss alles von der göttlichen Liebe her denken und verstehen: Der andere ist alles, ich bin nichts. Um dies zu können, bedarf es des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist ist dabei der Atem.

Obwohl das Turiner Grabtuch existiert, wollen es viele nicht für echt halten. Die Frage, die sich stellt, ist,

warum hast du, liebe Kirche, das Grabtuch nicht angenommen, warum glaubt ihr nicht dem Zeugnis von Jesus? Wir haben doch viel mehr als das Evangelium, wir haben die beiden Grabtücher als Urevangelium.

Das Antlitz Gottes vergegenwärtigt kein Bild so intensiv wie der Volto Santo von Manoppello. Nirgendwo kann die Gegenwart Gottes klarer gesehen werden wie in diesem Antlitz.

Leserbriefe

Freue mich immer sehr über das Heftchen Vera Icon und lese es mit Interesse.
Elisabeth Wissler, Hamburg

Große Freude – Vera Icon, Ausgabe 1/013
Bischof Dr. Karl Braun

Schon längst wollte ich Ihnen schreiben, wie gelungen ich die jüngste Ausgabe des Vera_Icon-Heftes gefunden habe.
C.R. Braunschweig

Letzte Impressionen der Vereinsversammlung



Eine große Freude machte uns Herr Quirrenbach mit seiner **Ausstellung der Grabtücher**. Wir fanden das Turiner Grabtuch in original großen Kopien vor,

sowohl die eigentliche Ansicht als auch das Fotonegativ. Hier ist ein Bild der Ausstellung in seiner Heimatgemeinde Maihingen zu sehen.

Die Bilder begleiteten und bereicherten unsere gesamte Exerzitienzeit und die Vereinsversammlung.



Eine weitere Freude war der Vortrag von **Matthias Henrich**, der in jahrelanger Forschungstätigkeit Zitate aus Jahrhunderten in alten Sprachen über das Turiner Grabtuch gesammelt hat, die er uns in eigenen Übersetzungen zur Kenntnis brachte.

Ein dreistündiger Vortrag, dem wir mit äußerster Konzentration folgten.

Das Manuskript mit den Übersetzungen ist bei Herrn Henrich zu erwerben. Rückfragen bei Frau Schrader.



**v.l.n.r: Dr. Kuttner, Hr. Irrek, Pfr. Claußnitzer,
Hr. Schrader, Fr. Kainz**



Pater Pfeiffer

Bei der Meditationseinheit am Sonntagmorgen ist ein Text entstanden, den wir Ihnen gerne zu Kenntnis geben.

Meditation in Hochfelden

Was hat die Menschheit durchgemacht,
was habe ich durchgemacht.
Vor mir das göttliche Gesicht.
Die Augen geöffnet,
wissende Augen,
alles durchschauende Augen,
gütige Augen.
Ein junges Gesicht,
liebenswert,
lächelnd,
die Lippen leicht geöffnet,
gleich zum Sprechen.
Ein Hauch,
überall,
unendlich.
Atmet,
ich bin mit Euch,
unverbrüchlich,
ewig.

Mathilde Kainz

Ein anderer Text eines Vereinsmitgliedes berührt ganz besonders. Es handelt sich um ein Gedicht von Dr. Karl Prokop, der im letzten Jahr verstorben ist. Seine Witwe hat uns die Zeilen aus seinem Nachlass überlassen. Wir veröffentlichen sie im Gedenken an Karl Prokop. Wir vermissen ihn sehr.

Vor dem Volto Santo Manoppello

Ich bin, der ich bin – nur ich darf sagen: ICH.
Bei dir, du Mensch, hats nur gereicht zum Narren.
Rumpelst dahin – wie schlau! – vor deinem Karren.
Trotzdem: Mein Atem geht durch dich –

nur: was du redst von mir, das ist ein Schmarren.
Hab dich im Bild erschaffen, das mir glich.
Doch du – ein Widerbefzer sieht nur sich.
Die Schrift auf deiner Haut, sie heißt: verharren,

bis dir die Augen aufgehn, wer ICH bin.
Du solltest einst mein Gärtner sein.
Warum nur ließ ich mich ganz auf dich ein?
Du wolltest sein wie ich – ich hab verziehn.
Und bin Mensch geworden – sprich!

ER wird dich fragen:“ Für wen hältst du mich?“

Karl Prokop

Aus der Enzyklika „Lumen Fidei“, 5. Juli 2013

Im Vatikan ist die Enzyklika „Lumen Fidei“ vorgestellt worden. Das vierteilige und 82 Seiten lange päpstliche Rundschreiben ist formell das erste von Papst Franziskus. Er hat indes selber eingeräumt, dass das Werk „vierhändig“ verfasst wurde und weitgehend auf dem „starken Text“, so Franziskus, seines Vorgängers Benedikt XVI. beruht, der die Enzyklika wegen seines Amtsverzichts nicht mehr fertiggestellt hat. Wir veröffentlichen **Auszüge** daraus, die sich auf das **Antlitz Christi** beziehen.

Seite 41

Es ist dagegen klar, dass dieser angebliche Gegensatz nicht der biblischen Gegebenheit entspricht. Das Alte Testament hat beide Arten der Erkenntnis miteinander vereint, denn mit dem Hören des Wortes Gottes verbindet sich der Wunsch, sein Angesicht zu sehen.

Seite 42

Dank dieser Einheit mit dem Hören wird das Sehen zur Nachfolge Christi, und der Glaube erscheint als ein Entwicklungsprozess des Sehens, in dem die Augen sich daran gewöhnen, in die Tiefe zu schauen. Und so geht es am Ostermorgen von Johannes, der — noch im Dunkeln — angesichts des leeren Grabes »sah und glaubte« (Joh 20,8),

Seite 47

Wie dem Wort eine freie Antwort entspricht, so findet das Licht als Antwort ein Bild, das es widerspiegelt....
...Auf diese Weise
wird das Licht sozusagen das Licht eines Wortes,

weil es das Licht eines persönlichen Antlitzes ist, ein Licht, das uns, indem es uns erleuchtet, ruft und sich in unserem Gesicht widerspiegeln will, um aus unserem Innern heraus zu leuchten.

Seite 51

Das christliche Bekenntnis von Jesus als einzigem Retter besagt, dass das ganze Licht Gottes sich in ihm, in seinem „gelichteten Leben“ konzentriert hat, in welchem sich der Anfang und das Ende der Geschichte enthüllen.

Seite 55

»Wir alle spiegeln mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt« (2. Kor 3,18). Es ist ein Licht, das sich von Gesicht zu Gesicht widerspiegelt, wie Mose den Schein des Glanzes Gottes an sich trug, nachdem er mit ihm geredet hatte: »[Gott] ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi« (2. Kor 4,6).

Seite 80

Der Glaube lehrt uns zu sehen, dass in jedem Menschen ein Segen für mich gegeben ist, dass das Licht des Antlitzes Gottes mich durch das Gesicht des Bruders erleuchtet.

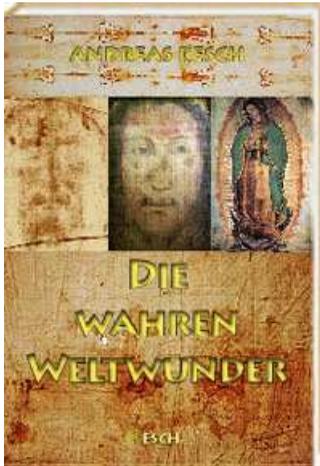
Wir danken Thomas Gnugesser für die Auswahl und Zusendung dieser Zusammenstellung.

Buchbesprechung

ANDREAS RESCH

DIE WAHREN WELTWUNDER

**Grabtuch von Turin, Schleier von Manoppello,
Tilma von Guadalupe und Schweiß Tuch von Oviedo**



Unter dem Titel **Die wahren Weltwunder** werden in diesem Buch die drei **acheiropoieta**, die nicht von Menschenhand gemachten Bilder, nämlich das Grabtuch von Turin, der Schleier von Manoppello und die Tilma von Guadalupe beschrieben.

In Ergänzung zum Grabtuch wird zudem auch auf das **Schweiß Tuch von Oviedo** eingegangen.

Als **acheiropoieta**, hat man ursprünglich das Grabtuch und den Schleier mit dem Antlitz Christi bezeichnet.

Das Grabtuch, ein Leinen, 442,5 cm lang und 113 cm breit, befindet sich heute im Dom von Turin. Es zeigt die Vorder- und Rückseite eines auf dem Rücken liegenden Mannes.

Die im Buch ausführlich dargestellten neuesten Untersuchungen weisen das Leinen eindeutig als das Grabtuch Christi aus. Sowohl der 1988 durchgeführte Karbontest als auch alle weiteren Darstellungsversuche erwiesen sich als unzureichend, wie dies bis in Einzelheiten unter Beweis gestellt wird.



Der Schleier von Manoppello zeigt bei entsprechender Beleuchtung, trotz Fehlens jeglicher Farbpigmente, auf der Vorder- und Rückseite ein Antlitz, das sich mit jenem auf dem Grabtuch deckt.

Dass es sich bei diesem Schleier um die im alten Petersdom verehrte Veronika (vera eikon, das wahre Bild) handelt, steht nun außer Diskussion.

Zudem ist das Antlitz auf dem Schleier nach den Untersuchungen von A. Resch die Urform aller Christusdarstellungen in den Katakomben und in der Ikonographie.



Die Tilma von Guadalupe geht auf die Marienerscheinung des hl. Juan Diego zwischen 9. und 12. Dezember 1531 in Mexiko zurück.

Auf seiner Tilma (einer Art Schürze) formte sich zum Beweis der Echtheit der Erscheinung das Bild einer Frau, das heute als Unsere Liebe Frau von Guadalupe in Mexiko verehrt wird, bei aller Farbenpracht ebenfalls keine Farbpigmente aufweist und in seiner Eigenart nicht erklärbar ist.

Dem Buch ist auch ein Bericht über das **Schweiß Tuch von Oviedo** beigelegt, obwohl es sich dabei nur um ein

blutbeflecktes Leinen handelt. Die Blutflecken stimmen jedoch nicht nur in der Blutgruppe mit jener auf dem Grabtuch überein, sondern weisen auch Strukturen des Antlitzes auf dem Grabtuch auf und erlauben zudem Aussagen über das Verhüllen des Antlitzes Christi nach seinem Tod am Kreuz, die Kreuzabnahme und Grablegung - Aussagen, die vom Grabtuch und vom Schleier aus nicht möglich sind.

Die Ausführungen werden durch zahlreiche Farbbilder untermauert, was dem Buch, abgesehen vom Inhalt, den Charakter der Einmaligkeit verleiht.

Resch, Andreas:

Die wahren Weltwunder: Das Grabtuch von Turin – Der Schleier von Manoppello – Die Tilma von Guadalupe – Das Schweiß Tuch von Oviedo.

Innsbruck: Resch, 2013 (Reihe R; 8), XII, 178 S., zahlr. farb. Abb., Brosch. ISBN 978-3-85382-093-3, EUR 29.00 [D], 29.90 [A]

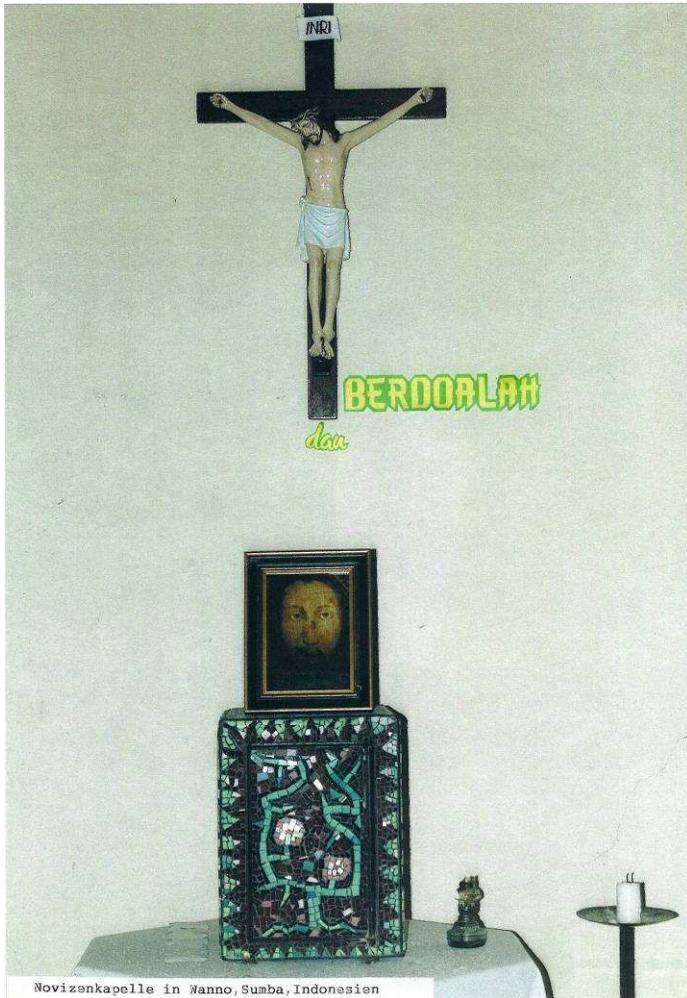
**Das letzte Buch von Paul Badde,
„Das Turiner Grabtuch oder Das Geheimnis der
heiligen Bilder“
ist inzwischen im fe-Medien-Verlag Kissleg für 10 € zu
erwerben.**

Die Veronika-Route

Vielleicht haben Sie Lust, einmal im Internet bei diesem Link vorbei zu schauen. Raffaella Zardoni weist hier auf zahlreiche **Veronika-Bilder in Europa** hin. Eine hoch interessante Sammlung!

<http://raffackfav.wordpress.com/1395/03/17/1395-1410/>

Der Volto Santo in der Welt



Novizenkapelle in Wanno, Sumba, Indonesien



Der Volto Santo in Indien

Wir danken Herrn Irrek für diese Bilder.

Das Heilige Feuer in der Grabeskirche

